

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meißner Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 271.

Neuenbürg, Montag, den 19. November 1923.

81. Jahrgang.

General Reinhardt über die Lage.

Stuttgart, 17. Nov. Vor einer großen Versammlung sprach der vermittelnde Reichskommissar im Reichsgebiet 5, General Reinhardt, im Standortoffiziersheim in der Rotbühlstraße, am früheren Offizierskasino der Disagrenadiere, über die durch die jüngsten Ereignisse geschaffene Lage. Es waren dazu erschienen die Offiziere und Abordnungen der höchsten Truppenteile, darunter zahlreiche Vertreter der staatlichen und kaiserlichen Behörden, sowie der Technischen Hochschule erschienen, darunter auch die Minister Holz und Beyerle, Staatsrat von, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und eine große Anzahl anderer Offiziere usw.

In seinen einleitenden Worten wies der General darauf hin, daß es angesichts der schwierigen Aufgaben unserer Zeit besonders auch für die Truppe selbst am Platze sei, zurückzuführen auf die Entwicklung unserer jungen Reichsheere. Er wies an die Notwendigkeit, gleich noch dem Rückmarsch in dem Felde gegen die bolschewistische Gefahr einen Damm zu errichten und gleichzeitig im Innern einen Damm gegen die Spionagegefahr aufzuwerfen. Der Damm um Aufrechterhaltung der Ordnung mittelständisch habe, verdient unser aller Aufmerksamkeit. Aber aus den freien Formationen, die sich damals bildeten, konnte eine Reichsheere auf Dauer nicht geschaffen werden. Zunächst galt es damals auch, das Zustandekommen des Weimarer Verfassungswerkes zu sichern. Die Verfassung selbst ist ein Notwerk, Verfassungen geben und lassen, wie die Parteien, aus denen sich die Regierung bildet, veraltet oder geschwunden werden. Eines aber bleibt: das Bedürfnis nach einem Rechtsboden, nach Festigkeit in den Formen des menschlichen Lebens. Dieses Bedürfnis lebt naturgemäß am besten in der Armee, nicht um einzelner Paragrafen oder einzelner Parteien wegen, sondern um des großen Ganzen wegen. Die Verteidigung des Vaterlandes, das Wiederaufsteigen eines Volkes, das allein kann das Ideal des richtigen Soldaten sein. Und jede Regierung muß das Schwergewicht dieses Ideals anerkennen. Unsere Reichsheere ist klein an Zahl, ihr Mangel ist der an Erfahrung, die große Schwäche eines armen Vaterlandes. Aber ein Kern für die Wiederaufbauung ist und bleibt sie. Und die Zahl allein entscheidet nicht, es haben eine hohe Qualität und auch der Geist macht den Unterschied. Das ist der Stand der Ausbildung in allen Verbänden im Reichsgebiet.

So konnte die Reichsheere auch die Vertrauensaufgaben, die ihr in den letzten Wochen aufgetragen wurden. Die ist der Parteiregierung in Sachsen und Thüringen war nicht vereinbar mit dem Wesen und den Bestimmungen der Verfassung. Der deutsche Soldat, der an die Grenzen steht, will es am besten, daß es eine rechte Amtsführung ohne Gewalt und Unparteilichkeit nicht gibt. Als Teile unserer Truppen nach Sachsen ausgingen, da sollten, dafür hat man bestimmte Anhaltspunkte, die Transporte geführt und in der Heimat unbeanstandet angeliefert werden. Nichts von diesen Anlässen, dafür hat auch unser Ministerium des Innern gesorgt, ist möglich. Nachdem dann in Sachsen die Regierung geändert war, war ein Teil der dortigen einhundert Truppen entlassen. Es wurde aber dann sofort in Thüringen nötig. Wenn in manchen Zeitungen zu lesen war, daß dort alles in bester Ordnung seien, so ist das grundlos. Täglich wurde das Reichsgebiet mit seinem Stab mit Klagen aus allen Kreisen der thüringischen Bevölkerung über die terroristische Parteilichkeit überflutet. Und wenn es auch hieß, es sei ja dort kein einziger Flugblatt erschienen, so lagen schon damals dem Kommando über hundert solcher Flugblätter vor. Kurz, es war notwendig, durchgreifend nach dem Norden zu gehen. Die Mannschaften unserer Abteilungen gingen mit tadelloser Genauigkeit vor. Eisenbahn und staatliche Polizei leisteten ausgezeichnetes im Zusammenarbeiten mit unserer Truppe. Die kommunistischen Minister traten bekanntlich sofort aus der thüringischen Regierung aus. Die weitere Entwicklung ist abzuwarten. Der Rückhalt durch eine sichere, unparteiliche Truppe im Dienst des Reichs ist aber gegeben und diese kann dauernd einwirkenden Einfluß ausüben.

Der Aufstellung der Truppen in Thüringen lag auch noch ein anderer Gedanke zu Grunde: der ausgedehnte Grenzschutz an anderer Stelle. Eine willkommene Parole bildete für die latenten Elemente in Bayern. Ein solcher Aufmarsch von einem Bundesstaat zum anderen hat natürlich immer etwas Bedrohliches. Es kamne übrigens in einzelnen Zeitungen über den Aufmarsch gemalte Meldungen darüber, weit übers Ziel hinausgehende Uebertreibungen. Auf Grund sorgfältiger Prüfungen im Benehmen mit den bayerischen Behörden ange stellt, er ist, daß dort an der bayerischen Grenze nicht mehr als eine kleine Polizeiverstärkung aufgebaut war, freilich nicht ohne Vermeidung, da solche freiwilligen Verbände gerne von sich selbst aus handeln und Uebergriffe machen. Es war deshalb nötig, daß dort eine Warnung gesetzt wurde. Sie ist nun nicht mehr nötig; die Verhältnisse an der Grenze haben sich wesentlich beruhigt. Dann aber kamen die Vorgänge in München, das schon lange ein Sammelpunkt solcher Kräfte ist, die besonders hart unter den heutigen Umständen, vor allem unter dem Druck unserer Feinde leiden. Namentlich ist es dort die Jugend, die um Besserung schnell zu schaffen, die großen Schwierigkeiten oft nicht genügend beachtet. Daraus kam dort der Glaube, daß von München aus die Wiederaufbauung gehen werden könne. Bayern ist aber ein verhältnismäßig unglücklicher Winkel des deutschen Reiches, landwirtschaftlich und auch sonst bevorzugt, Ueberwachungsgebiet und mit verhältnismäßig hohen Steuern. Bieweil schwieriger ist die Lage in Preußen, das die Folgen des Versailler Vertrags viel schwerer empfindet und an seinen Grenzen offen ist und blutet! Wir dürfen uns nicht an einen Kritik anschließen, die rein gefühlsmäßig an Berlin ansetzt. Wir schätzen hoch die ausgezeichneten Leistungen von München, aber die schweren Lasten erkennt man besser

in Berlin. München will vorwärts in richtigem Tempo, Berlin muß hinterbeistehen auf Krücken. Und wegen dieses Unterschiedes im Tempo sollen die beiden im Streit leben? Wahnsinn! Wenn Herr von Kahr kürzlich gesagt hat: „Bauern lassen im deutschen Reich“, so nehmen wir dies als die Raubbau Bayerns gerne an; ihr härmliches Temperament, das wir alle auch vom Kriege her rühmlich kennen, macht die Bayern zur Vorhut besonders geeignet, aber die Vorhut hat sich dem Groß im Tempo anzupassen. Die Führung gehört nach Berlin, nicht weil Berlin Berlin ist und weil die Leute dort — es sind übrigens auch Leute aus dem ganzen Reich dort — eine besondere Klugheit haben, sondern weil man dort die große Uebersicht über das Ganze hat. Es ist auch nicht itlich groß gedacht, wenn wir glauben, wir können die Schwierigkeiten durch irgend ein Zauberwort bewältigen, so wie etwa die wilden Völkereien sich von ihrem Medizinmann etwas einreden lassen. Wir sind belacht, schwer verwundet durch den Versailler Vertrag, wir können keine Sprünge machen, sondern nur in ruhigen festen Schritten vorwärts kommen. Wir dürfen den Mäusen nicht verlocken, daß wir so vorwärts kommen. Das sind die richtigen Männer der Zukunft! Und unsere deutsche Jugend muß wieder, wie es früher beim Militär der Fall war, in strenger Disziplin Zucht und Gehorsam lernen, die Voraussetzung für das Vollbringen großer Taten. In diesem Sinne möge die Reichsheere — Soldaten, Unterführer und Führer — mit dem ganzen Volke mitwirken! Nichts als die Wiederaufbauung unseres Vaterlandes muß unser gemeinsames Ziel sein!

Die eindringliche Rede, die von dem warmsten vaterländischen Gefühl getragen war und sich hellenweise zu hundertfacher Wirkung emporschwang, wurde von den zahlreichen Anwesenden mit großer Spannung entgegengenommen und in das dreimündige Durra, das der General zum Schluß auf unser deutsches Vaterland ausdrückte, stimmte die Verkündigung mit Begeisterung ein.

Deutschland.

Stuttgart, 17. Nov. Der Militärbevollmächtigte des Reichsgebietes 5 hat die Süddeutsche Arbeiterzeitung für die Zeit vom 17. bis 28. November einschläglich wegen des in der gestrigen Nummer enthaltenen zum Bürgerkrieg aufrufenden Artikels verboten.

Karlsruhe, 17. Nov. Im Anschluß an Demonstrationen von Erwerbslosen auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen und Plätzen, die von der Polizei zerstreut wurden, kam es in drei Lebensmittelgeschäften der Mittelstadt zu Unruhen. Die Händler wurden durch das Einschreiten der Polizei alsbald vertrieben, so daß ihre Leute nicht allzugroß wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl von Verdächtigungen vor. — Heute früh wurden in Volkach im Kreisgebiet die kommunistische Abgeordnete Frau Frida Unger und drei weitere kommunistische Führer verhaftet. Sie wurden sofort weitertransportiert.

Zweibr., 17. Nov. Wie wir aus vertrauter, zuverlässiger Quelle hören, hat die separatistische Regierung der Pfalz den führenden Persönlichkeiten im Gemeindefortsleben die Forderung gestellt, sich für die separatistische Regierung zu erklären. Erfolgt eine zustimmende Erklärung nicht binnen kurzer Frist, so drohen die Separatisten mit Ausweisung. Das Eigentum der Ausgewiesenen bleibt zurück und wird von den Separatisten verweigert.

Mittelhandelsfragen.

Stuttgart, 17. Nov. Die Abg. der Rechten, Ziller, Dr. Roth und Dr. Wolf, haben an die völk. Staatsregierung folgende kleine Anfragen gerichtet: 1. Die Umwandlung der Geldwährung hat Dauter und Kleinhandel in eine unerträgliche Lage gebracht. Einerseits ist es diesen Kreisen, die an letzter Stelle den Verkehr mit den Verbrauchern zu bewältigen haben, verboten, beim Verkauf wertbeständige Zahlungsmittel zu verlangen und sind sie gezwungen, an jedermann gegen Papiermark mit täglichen Kursverlusten zu verkaufen. Andererseits können die Gewerbetreibenden und Kleinhandwerker beim Ankauf von ihren Lieferanten Waren nur gegen wertbeständige Zahlungsmittel erhalten. Außerdem wird von ihren Arbeitern und Angestellten selbst auf Grund von Schlichtungsschiedsgerichten ein großer Teil der Löhne und Gehälter in diesen Zahlungsmitteln verlangt. Trotz aller Bemühungen dieser Kreise sind aber wertbeständige Zahlungsmittel nirgends zu bekommen. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, daß mit möglicher Beschleunigung eine entsprechende Menge wertbeständiger Zahlungsmittel den Banken, die in erster Linie für die Mittelhandelskreise in Betracht kommen, zugeführt werden? — 2. Die gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen, die ihre Betriebe bisher noch trotz ungeheurer finanzieller Anspannung mit Nutzung der Versicherungsbeträge für die Orts- und Kreisräte aufrecht erhalten konnten, drohen durch Ueberbaufrankentassen vollends zum Erliegen zu kommen. Die Beiträge sind von Woche zu Woche in rapidem Steigen begriffen, dagegen geben die Leistungen der Rassen trotz umfangreicher Kreditgewährung seitens des Staats derart zurück, daß von einer nennenswerten Unterstützung in Krankheitsfällen nicht mehr gesprochen werden kann. Dagegen wird ein Abbau des größten Teil der Einnahme verfallenden Verwaltungsapparates nirgends in Angriff genommen. Ist das Staatsministerium bereit, unverzüglich eine durchgreifende Reorganisations- und Vereinfachung der Verwaltung durchzuführen und bis zu einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Neuregelung des Versicherungswesens eine Aufhebung des gesetzlichen Versicherungszwanges in die Wege zu leiten?

Zu der Verhaftung eines französischen Spions

an der badisch-schweizerischen Grenze meldet die „Deutsche Bodenbesitzerzeitung“, daß es sich bei dem Verhafteten um einen französischen Militärattaché, einen Kapitän von der französischen Botschaft in Bern, handle. Bei der Verhaftung gab

es einen harten Kampf, bei dem der die Verhaftung vornehmende Stuttgarter Kriminalbeamte Sieger blieb. Begegnungsdeweise hatten die Schweizer Grenzbeamten den französischen Spion unbehindert über die Grenze gelassen. Der Kriminalbeamte brachte den Offizier, der mit Spionageausföhrlichkeiten über die Reichswehr beauftragt war, sofort nach Stuttgart.

Die bedrohte Pfalz.

München, 17. Nov. Die Lage in der Pfalz sieht sich, wie die Korrespondenz Hoffmann von unabhängiger Seite erfährt, immer mehr zu Oberregierungsrat Jakob, der die Regierungsgeschäfte fortführen sollte, wurde mittels Auto abtransportiert. Im Polizeigebaude werden von den Separatisten dauernd neue Leute angeworben, die von einem französischen Militärarzt auf ihre Tauglichkeit untersucht werden sollen. Man vermutet in der Anwerbung Vorbegehungen zur Schaffung einer ausgefurhten Militarpolizeitruppe. Die französische Delegation in Germersheim und Neustadt erklärt, daß sie nie noch immer die neue Regierung in Speyer gelte. Neuerdings wurden auch die Städte Kusel und Germersheim befehlt. Landgerichtsprasident Müller in Kaiserslautern wurde verhaftet, weil die Separatisten seine vom Landgericht entfernt werden sein soll. Mit der Ausweisung weiterer Beamten muß gerechnet werden. Den Mattern zufolge dauern Separatisten in Kirchheimbolanden wie Berbrocher. Die Dienstwohnung des Bezirksoberamtmanns Dr. Eiler wurde ausgeplandert. Etwa 60 Personen, darunter auch Frauen, wurden von den Separatisten unter Mitwirkung der Franzosen verhaftet. Mehrnische Vorkommnisse sind aus allen Teilen der Pfalz berichtet.

Ein Fall Zeigner.

Am Freitag beschäftigte sich die sozialdemokratische sächsische Landtagsfraktion in mehrstündiger Sitzung mit der Person Dr. Zeigner. Dieser war auch dazu befohlen, hatte es aber vorgezogen, nach der Schweiz zu fahren. Gegenstand der Verhandlungen waren Indiskretionen Zeigners aus den vertraulichen Sitzungen der Sozialdemokratie. Außerdem soll aber wie es weiter heißt, Dr. Zeigner in seiner Eigenschaft als Justizminister sich Angelegenheiten und Verhandlungen von solcher Schwere habe zuzuschauen kommen lassen, daß damit der Verlust seines Landtagsmandats und auch der Verlust seiner Stellung als Landgerichtsdirektor in Dresden ohne weiteres verbunden sein dürfte. Zeigners politische Rolle wäre, wenn sich diese Andeutungen bestätigen, überaus schnell ausgelieft.

Dresden, 17. Nov. Der frühere Ministerpräsident Dr. Zeigner, der von einem längeren Urlaub nach Dresden zurückgekehrt ist, hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

Religionsunterricht in Braunschw. verboten.

Die braunschw. Regierung hat entgegen dem Artikel 149 der Reichsverfassung, wonach Religionsunterricht ein lehrplanmaiges Fach der Schulen bleibt, den evangelischen Religionsunterricht für die ganze erste Halfte der 4 Grundschuljahre verboten und aufs neue in den evangelischen Gemeindeschulen Schulgebet, Schulnachmittag und religiöse Schulfeiern des Religionsunterrichts verfassungswidrig unterjagt.

Ueberfall auf Reichswehresoldaten.

Von der Gruppe des in Thüringen kommandierenden Generals Dasse wird gemeldet: Die es mit der Ruhe und Ordnung in Thüringen wirklich bestellt ist, beleuchtet ein Vorfall, der gestern Abend vor den Toren Weimars stattfand. Ein Motorradfahrer der Reichsheere, der sich auf dem Wege nach Weimar befand, erhielt plötzlich Feuer von einer bewaffneten Bande von mindestens 10 Mann, die die Straße nach Weimar besetzt hatten. Der Motorradfahrer blendete sofort seinen Scheinwerfer ab. Das lebhafteste Feuer hörte jedoch nicht auf, als er mit verstärkter Geschwindigkeit im Dunkeln vorwardte. Er wurde ein Wunder blieb der Fahrer unverletzt, während sein Rad mindestens 3 Treffer erhielt. Dies ist schon der zweite Fall, daß bewaffnete Banden Angehörige der Reichsheere überfallen. Wenn die Reichsheere auch bis jetzt zurückgehalten hat, so wird es ihr doch niemand verübeln können, wenn sie angesichts solcher Ueberfälle mit aller Schärfe durchgreift und entsprechende Maßnahmen trifft; auch kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Erwitterung wächst und sie nicht immer briuenders Uffichtsooll gegen die Elemente vorgehen, in deren Kreisen derartige zelegerer zu finden sind.

Ein trauriger Fall.

Der durch seine sächsischen „Humoresken“ bekannt gewordene Leipziger Schriftsteller Hans Reimann istlich ein Zug, in welchem er in geschmackloser Weise den „Gemma“ Friedrich August von Sachsen verspottete. Zugleich liet er an den Blaufazien Reklame für sein Buch in einer Weise machen, die den König berühmte. König Friedrich August hat jetzt Beleidigungsklage gegen Reimann angeklagt.

Eintausch des Papiergeldes gegen Rentenmark.

Die Rentenmark ist bisher nur an die Behörden abgeben. Wie auch die „Kosische Zeitung“ meldet, wird voransichtlich mit Beginn dieser Woche die Ausgabe von Rentenmark an Private erfolgen. Um die Rentenmark nach Kronlichkeit vor Entwertung zu kaufen, will man sie möglichst vom internationalen Markt herkaufen. Der Außenhandel wird vorläufig ausschließlich mit Devisen arbeiten. Sobald wie möglich soll die Reichsbank voll gedecktes Goldnoten ausgeben, die im internationalen Warenverkehr tauschfahig sind.

Ausland.

London, 17. Nov. Der König hat Lord Robert Cecil die Bürde eines Pair verliehen. Infolgedessen kann Cecil nicht als Kandidat bei den Neuwahlen zum Unterhaus auftreten. Lord Robert Cecil ist ein eifriger Vorkämpfer des Freihandels. Paris, 17. Nov. Davos berichtet aus Washington: In Beantwortung einer Anfrage, in der um genaue Angabe über

Gezugspreis:
Abendblatt in Neuenbürg
12 Pfennig. Durch die Post
in Ost- und Oberamts-
bezirk, sowie in sonstigen
Orten, Bestell. 175 M. M.
in Postbezugsgebiet.
Preis freibleibend,
Abbestellung vorbehalten.
In Fällen von berer Ge-
halt besteht kein Anspruch
auf Rückzahlung des
Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen in Neuenbürg
sowie die Kundtrager
jahrgelt entgegen.
Violento Nr. 24 bei der
K. Poststelle Neuenbürg.

Nuzeligenpreis:
Die einspaltige Beitzelle ab-
deren Raum im Blatt
12, außer 15 Goldpfennig,
mit 3/4-Stener. Kollek-
anzigen 100 Bros. Aufschlag.
Offener u. Kaufman: teilung
2 M. 4 Pfennig, 1/2 Gold-
pfennig.
Bei größeren Aufträgen ent-
sprechender Rabatt, der im
Falle des Abbestellens
hinfällig wird, ebenso wenn
Abbestellung nicht innerhalb
3 Tagen nach Rechnungs-
datum erfolgt.
Bei Tarifveranderungen
treten sofort alle früher. Ver-
einbarungen außer Kraft.
Versprechener Nr. 4.
Für telefonische Bestellun-
gen können die Nummern
abgegeben werden.

Einladung.
8. November 1923
Frieda Kratt,
Königsbach,
Wittwoch, 21. Nov.
Bieh- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.
Wurt. Schwab-
wald-Ver-
ein.
Wanderung
zur Kapfenhardter Mühle.
Freiwillige haben
die Vereinskasse zu be-
wachen.
Die verehrlichen Damen
gemischten Chors werden
beten, Dienstadt, den
abends 8 Uhr in Saal
total zu erscheinen.

General Reinhardt über die Lage.
Stuttgart, 17. Nov. Vor einer großen Versammlung sprach
der vermittelnde Reichskommissar im Reichsgebiet 5, General
Reinhardt, im Standortoffiziersheim in der Rotbuhlfae, am
früheren Offizierskasino der Disagrenadiere, über die durch
die jüngsten Ereignisse geschaffene Lage. Es waren dazu
erschienen die Offiziere und Abordnungen der höchsten Truppenteile,
darunter zahlreiche Vertreter der staatlichen und kaiserlichen
Behörden, sowie der Technischen Hochschule erschienen, darunter
auch die Minister Holz und Beyerle, Staatsrat von, Ober-
burgmeister Dr. Lautenschlager und eine große Anzahl
anderer Offiziere usw.

Wittwoch, 21. Nov.
Bieh- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.
Wurt. Schwab-
wald-Ver-
ein.
Wanderung
zur Kapfenhardter Mühle.
Freiwillige haben
die Vereinskasse zu be-
wachen.
Die verehrlichen Damen
gemischten Chors werden
beten, Dienstadt, den
abends 8 Uhr in Saal
total zu erscheinen.

Wittwoch, 21. Nov.
Bieh- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.
Wurt. Schwab-
wald-Ver-
ein.
Wanderung
zur Kapfenhardter Mühle.
Freiwillige haben
die Vereinskasse zu be-
wachen.
Die verehrlichen Damen
gemischten Chors werden
beten, Dienstadt, den
abends 8 Uhr in Saal
total zu erscheinen.

Wittwoch, 21. Nov.
Bieh- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.
Wurt. Schwab-
wald-Ver-
ein.
Wanderung
zur Kapfenhardter Mühle.
Freiwillige haben
die Vereinskasse zu be-
wachen.
Die verehrlichen Damen
gemischten Chors werden
beten, Dienstadt, den
abends 8 Uhr in Saal
total zu erscheinen.

Wittwoch, 21. Nov.
Bieh- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.
Wurt. Schwab-
wald-Ver-
ein.
Wanderung
zur Kapfenhardter Mühle.
Freiwillige haben
die Vereinskasse zu be-
wachen.
Die verehrlichen Damen
gemischten Chors werden
beten, Dienstadt, den
abends 8 Uhr in Saal
total zu erscheinen.

die am Dienstag in einem öffentlichen Kommuniqué zum Ausdruck gebracht. Die Vereinigten Staaten hinsichtlich der Wiederherstellung der Monarchie geäußert worden sei, sei im Reichenshaus erklärt worden, die Politik der Vereinigten Staaten, die seit langem speziell in der Monroe-Doktrin zum Ausdruck komme, habe stets dem republikanischen Regierungsgedanken zugewandt. Das bedeute, daß nicht jedes beliebige Mitglied der Regierung oder auch nur die Regierung selbst das Recht hätte, einzugreifen, selbst wenn das Volk eine derartige Intervention wolle. Die Gründe, die die Vereinigten Staaten zum Eingreifen in den Krieg veranlaßt hätten, seien die Absicht gewesen, den Kaiser vom Thron zu verjagen, seine Ambitionen zu unterdrücken und die Wiederherstellung all dessen zu verhindern, was die kaiserliche Regierung zu verwirklichen erstrebt. Die Unterzeichner des Verfallener Vertrags müßten genügend Autorität besitzen, um diesen Bestimmungen des Vertrags Respekt zu verschaffen.

Paris, 17. Nov. Oberst Jamin appelliert durch die Mitglieder der verschiedenen politischen Parteien, die Vereine und Körperschaften, die Presse und die öffentliche Meinung an die Regierung, damit die vom Militärgericht zum Tode Verurteilten nicht hingerichtet werden, an denen das Urteil binnen 24 Stunden vollstreckt werden sollte. Der Kriegsminister hat Befehl erteilt, daß die Hinrichtung ausgesetzt wird.

Russoli gegen die Kuberebesetzung. Russoli sagt gestern im Senat, Italien könne mit England darin überein, daß keine Auslieferung des Exkronprinzen und seine neuen Beziehungen deutschen Geistes angedroht werden sollen. Italien beantragt die Räumung des Kuberebesetzungsgebietes der Reparationen und ein Rotoratorium. Es verwerfe die deutschen Regierung Unterstützung zur Lösung des Problems. Das deutsche Volk könne nicht unterdrückt werden. Der Völkerverbund sei ein belächeltes französisches Factum. Russoli schloß mit der Bemerkung, er habe den Ereignissen voll Vertrauen entgegen. Sein Meer sei geräthet.

Poincaré vor der Kammer. Baldwins außenpolitischer Rede in Unterhaus am Donnerstag folgte am Freitag alsbald Poincaré in der französischen Kammer. Der französische Ministerpräsident hatte freilich erwartet, ein Beschluß der Vorkonferenz wegen der Frage der militärischen Kontrolle und der Demilitarisierung des Ruhrgebietes werde es ihm ermöglichen, über einen neuen diplomatischen Sieg das Triumphant zu annehmen. Diese Gelegenheit hat sich nicht geboten, der Widerstand, den seine neuen Sanktionspläne dort gefunden haben, war so stark, daß die Entscheidung abermals vertagt werden mußte. Damit ist Poincarés Rede ihre Bedeutung genommen. Er war, da er die Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen nicht führen durfte, darauf angewiesen, sich auf einen Rückblick zu beschränken. Und der konnte nach den regelmäßigen Sonntagssitzungen nichts Neues mehr bringen. So macht die Rede durchaus den Eindruck einer Sammlung von Wiederholungen. Die Schärfe seiner Kräfte leuchtete der Beherrschung Europas noch nicht heraus. Das darf uns aber keinen Augenblick täuschen: in der Vorkonferenz werden zur Zeit der ungenügenden neuen Verhandlungsabsichten Frankreichs wegen die entscheidenden diplomatischen Kämpfe geführt, dort liegt das politische Schwerkraft, nicht in der französischen Kammer.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Reuenbürg, 18. Nov. Das gefrige Konzert der neu erworbenen Kapelle hatte sich eines regen Besuchs zu erfreuen, war doch der Sälenaal annähernd voll besetzt, abgesehen von den Jungfrauen, welche die Leistungen der Kapelle auf billigerer Art bewunderten. Dirigent Max Hülst hatte seine Seite sicher in der Hand, die Wiedergabe der einzelnen Nummern zeigte von emsigem Proben. Moritz' Zusammenfügen, Reueid der Töne und künstlerisches Anschauungssehen waren die bewundernswürdigsten Merkmale, welche die Leistungen der Kapelle weit über den Durchschnitt erhoben. Bernadichtigt man, daß die Mitglieder keine Berufsmusiker sind, so darf gesagt werden, daß die Darbietungen recht gute waren. Das erlaubt auch die Jüdischerität an, die ihrer Beiriedigung durch reichen Beifall Ausdrück verlieh. Das Konzert bedeutete sowohl in künstlerischer wie materieller Hinsicht einen Erfolg; wäge die Kapelle bedacht ermutigt weiter fahren in ihren Vorfahrungen.

Reuenbürg, 17. Nov. Die Not und die Anstrengungen unserer furchtbaren schweren Zeit sind auch einem unserer Mitglieder zum Verhängnis geworden. Bahnhofsdiener Schick hat unversehrt in einem Zustande krankhafter Eiderung Sand an sich gelegt. Des Schicksals Schwere hat er wie kaum ein anderer sein ganzes Leben hindurch tragen müssen, und er hat

ausgehalten trotz aller Enttäuschungen, bis ein Geist unter der Sorgenlast zusammenbrach. Ein Mann strenger Rechlichkeit, der niemanden überbot, ein biederer Charakter, freundlich und zuvorkommend gegen jedermann, eine durchaus geliebte Persönlichkeit sinkt mit ihm ins Grab. Wer den braven Mann Tag für Tag im Städtchen sah, wie er seine geschäftlichen Einkünfte erzielte, hätte ihm gewiß nach des Alltags Schwere einen besseren Lebensabend gegönnt. Das Schicksal hat es anders gewollt. Rüge er nach des Lebens Kämpfen im Frieden ruhe! Seiner bedauernden Familie wendet sich allseitig aufrichtige Teilnahme zu.

Reuenbürg, 18. Nov. Ueber Nacht hat der Winter Einkehr gehalten. Heute früh bedeckte eine leichte Schneedecke Dächer und Hüben. Die Temperatur ist kühl, die Wetterlage deutet auf weitere Niederschläge.

Reuenbürg, 19. Nov. Am morgen Dienstag erholte Vortz, eine Postkarte 10, ein einfacher Fernbrief 20 Milliarden.

Reuenbürg, 18. Nov. Die Ehrenprobe zur Feier der goldenen Hochzeit für Unbemittelte und die Ehrenprobe aus Anlaß der Geburt des siebten Sohnes ist je auf drei Viertel Goldmark festgesetzt worden.

Reuenbürg, 19. Nov. In dem Ueberfall in Worheim (siehe unter Baden) erlitten wir von zuverlässiger Seite folgende Einzelheiten: Als Täter wurde der 1899 geborene 24 Jahre alte verheiratete Kaufmann und Schlosser Richard Jaf von Conweiler ermittelt. Derselbe wurde von den Landjägerbeamten aus Reuenbürg am Samstag noch festgenommen und nach Worheim eingeliefert. Er soll bereits ein Geständnis dahin abgelegt haben, daß er die Marie Schonthaler, mit der er ein Verhältnis unterhalte, das nicht ohne Folgen blieb, beiseite wollte. Er erfinde ihr angeblich mit einem Leinwandmesser an beiden Armen die Pulsader. Die Gefährlichkeit, womit er hierbei zu Werke ging, strotzt jeder Beschreibung.

Württemberg

Obereisingen, 17. Nov. (Erdrückt.) Der beim Umbau des Stuttgarter neuen Bahnhofes beschäftigte Metzger und Wirt Dalader zum deutschen Kreuz hier geriet so unglücklich zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen den fleißigen Mann, anderweitig Arbeit zu suchen.

Schwennigen, 17. Nov. (Wiederaufnahme der Arbeit.) Eine gestern vormittag in der „Redarquelle“ tagende Vollversammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute des A. D. O. B. hat mit überwältigender Majorität beschlossen, spätestens am Montag, 19. Nov., morgens 7 Uhr, die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen. Die Polizei ist noch da.

Ochsenhausen, 17. Nov. (Holzpreis.) Bei der Waldverpachtung und Stockholzerfertigung des Forstamtes wurde zum erstenmal nach Goldmark ausgetrieben und gesteigert. Der wiederholte Hinweis des Verhandlungsleiters, daß 10 Goldpfennig 15 Milliarden seien, hielt die Leute nicht ab, meist nach ganzen Mark zu steigern. Die Erlöse für ein Los gingen bis auf 65 Goldmark. Durchschnittspreis für 1 geschätzten Raummeter im Boden 3,8 Goldmark, wobei zwischen Losen mit und ohne Anbau kein nennenswerter Unterschied zu beobachten war.

Baden, 17. Nov. (Holzverkauf.) Bei der Stockholzerfertigung konnte beobachtet werden, daß verschiedene Käufer infolge Mangels an Bargeld ein Quantum Frucht mitgeführt hatten, die sie erst verkaufen mußten, um einen Gegenwert in Händen zu haben. Bei starker Steigerung durch die vielen Kaufwilligen kommen Stockholzteile zwischen 3 und 8 Millionen Mark zu stehen.

Bogt O. A. Ravensburg, 17. Nov. (Mehldiebstahl.) Eine nächtliche Nacht benutzten Diebe, um in der Mühle von Hermann Groß in Rohmoos, Gemeinde Bogt, einzubrechen, indem sie in die 75 cm. dicke Mauer mit einem Baumstamm ein Loch einstießen. Nachdem sie eingedrungen waren, stahlen sie 7—8 Zentner Weizenmehl, das benachbarten Bauern gehörte. Es gelang, die Täter in der Person des Albert Pflögler von Dehnen und des Heinrich Kumm von Darfel, je Gemeinde Bogt, zu ermitteln. Das gestohlene

Mehl konnte wieder beigebracht werden. Die Täter gingen nach dem Einbruch flüchtig, sollen sich aber in der Umgebung herumtreiben.

Ellwangen, 17. Nov. (Unfall.) In den letzten Tagen ging einem hiesigen Bauernbesitzer und Landwirt ein wertvolles Pferd ein, das dritte binnen wenigen Jahren. Es blieb beim Bahnübergang mit der Puffspitze zwischen den Schienen hängen und brach den Fuß.

Ellwangen, 17. Nov. (Abtreibung.) Vor der Kammer standen die 23 Jahre alte Ottile Reijner von Dehlingen, der 27 Jahre alte Schreinermeister Michael von Dansteltungen, ferner die Hauswirthin Luise Ott von Steinweller und der Bauernsohn Eduard Jembrod dabei. In zwei Fällen hatte der Schneider Starz auf Veranlassung der Reijner einen strafbaren Eingriff vorgenommen, bei der Reijner mit Erfolg, bei der Ott, die ein Kind in Welt brachte, ohne den beabsichtigten Erfolg. Die Reijner wurde wegen vollendeter Abtreibung mit 6 Monaten Gefängnis, Boos wegen Beihilfe zu der durch die Unterabtreibung verübten Gefängnisstrafe von 3 Monaten, Starz 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen verführerischer Abtreibung wurden bestraft die Ott mit 1 1/2 Monaten Gefängnis, Boos selbst erhielt wegen Beihilfe der Angekl. Jembrod, während Starz in diesem Fall mit 6 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Rom Canstatter Eisenbahnunfall.

Beider hat das Unglück noch zwei weitere Opfer gefordert. Der schwerverwundete Lokomotivführer Julius Hellmer von Kornwölheim ist im Verlaufe des gestrigen Tages an seinen Verletzungen gestorben. Oberhelfer Carl Müller aus Stuttgart ist am Samstag früh seinen Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Todesopfer auf 12 gestiegen. Die Bestattung der übrigen Verunglückten ist befristet. Die Bestattung der Todesopfer findet voraussichtlich am Montag in Canstatt, Göttingen, Bussenhausen und Kornwölheim am Gemeindefriedhofe in hochherziger Spenden für die Verunglückten und die Hinterbliebenen zu verzeichnen: Die Firma Gebrüder u. Co., Stuttgart-Canstatt, hat der Reichsbahnverwaltung 240 Dollar überreicht. Die Firma Gebrüder u. Co., 24 Millionen Mark. Von der Firma Widal-Werke in Dorb wurden 15 Pfund Balmutter gestiftet.

Baden

Forstheim, 17. Nov. Gestern abend gegen 9 Uhr fand ein Vorübergehender im Wald etwas abseits vom Schützenplatz umher der Hohenes, ein bewußtlos und verwundet dort liegendes Fräulein. Anfangs war es nicht klar, ob es sich um Selbstmordversuch oder einen Lebensfall handelte. Die Verles wurde im Sanitätsauto nach dem Krankenhaus gebracht. Er hatte den rechten Arm gebrochen, der linke Arm zeigte eine Schlagaderverletzung, außerdem trug die Verwundete Schürzen an sich. Sie gab, nachdem sie zum Bewußtsein gekommen war, an, daß sie überfallen worden sei. Räderes muß es durch die Untersuchung ermittelt werden. Die angeblich überfallene ist eine in den vier Jahren heftigste Verleumdung im Lebensmittelfach in der Reppoldstraße namens der Schonthaler von Conweiler.

Brühl bei Schwepingen, 16. Nov. Seit geraumer Zeit zu Tag und Nacht ein Teil der Brühler Bevölkerung, berrme auch solche, die es wirklich nicht nötig hätten, auf den Land in der Rheinauer Gegend aus. In der vergangenen Nacht wurde die Diebstahlarbeit in einem solchen Ausmaß vorgenommen, daß in kurzer Zeit ein etwa 70 Hektar großes Waldstück völlig abholzt war. Die dem unerhörten Treiben hat nun die Gemeinde in der Nähe des gestrigen Tages ein Ende bereitet. Es ist 30 Holzstücke festgesetzt; im ganzen kommen 200 Berrme in Frage, die an den Diebstahl beteiligt sind. Die „Zweyinger Zeitung“ erzählt, wurde die Wendarmerie über an einem Eingreifen gegen den Waldbrand von den Jünglingen verhindert, weil der Wald im besetzten Gebiet liegt. So sind sich die Diebe der ausdrücklichen Unterstüßung der Jünglinge erfreuen. Am gestrigen Nachmittag kam zur Unterstüßung der Wendarmerie von Mannheim. Es wurden zwei einige Wagen mit gestohlenem Holz beschlagnahmt und abgeführt.

Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Erzählung von Gottfried Keller

Der Schneidermeister Hediger in Zürich war in dem Alter, wo der fleißige Handwerker schon anfängt, sich nach Tisch ein Stündchen Ruhe zu gönnen. So sah er denn an einem schönen Märztag nicht in seiner leidlichen Werkstatt, sondern in seiner geistigen, einen kleinen Sonderstübchen, welches er sich seit Jahren zugeleitet hatte. Er freute sich, daselbst ungebeugt wieder behaupten zu können; denn weder seine alten Handwerksriten, noch seine Einkünfte erlaubten ihm, während des Winters sich ein besonderes Zimmer erwärmen zu lassen, nur um darin zu lesen. Und das zu einer Zeit, wo es schon Schneider gab, welche auf die Jagd gehen und täglich zu Herde sitzen, so eng verzahnen sich die Nebengänge der Kultur ineinander.

Meister Hediger durfte sich aber sehen lassen in 'einem wohlhaufgeräumten Hinterstübchen. Er sah eher einem amerikanischen Squatter als einem Schneider ähnlich; ein kräftiges und verständiges Gesicht mit starkem Backenbart, von einem mächtigen tadeln Schödel übermüht, neigte sich über die Zeitung „Der schweizerische Republikaner“ und las mit kritischem Ausdruck den Hauptartikel. Von diesem Republikaner standen wenigstens fünfundsiebzig Folio-bände, wohl gebunden, in einem kleinen Glaschrantke von Kirschbaum, und sie enthielten fast nichts, das Hediger seit fünfundsiebzig Jahren nicht mit erbeut und durchgekämpft hatte. Außerdem stand ein „Kottel“ in dem Schrantke, eine Schweizergeschichte von Johannes Müller und eine Handvoll politischer Flugschriften und dergleichen; ein geographischer Atlas und ein Wappchen von Karikaturen und Pamphlete, die Denkmäler bitter leidenschaftlicher Tage, lagen auf dem untersten Brett. Die Wand des Zimmers war geschmückt mit den Bildnissen von Kolumbus, von Jüngling, von Hutten, Washington und Robespierre; denn er verstand keinen Spatz und billigte nachträglich die Schreckenszeit. Außer diesen Weltbeiden schmückten die Wand noch

einige schweizerische Fortschrittsleute mit der beigefügten Handschrift in höchst erbaulichen und weislichen Denkschriften, ordentlichen kleinen Aufsätzen. Am Bücherschrank aber lehnte eine gut in Stand erhaltene, blanke Odomangflinte, behängt mit einem kurzen Seitengewehr und einer Patronenlasche, worin zu jeder Zeit dreißig scharfe Patronen stecken. Das war sein Jagdgewehr, womit er nicht auf Hasen und Rebhühner, sondern auf Aristokraten und Jesuiten, auf Verfassungsbrecher und Volkverräther Jagd machte. „Bis jetzt hatte ich ein freundlicher Stern bewahrt, daß er noch kein Blut vergossen, aus Mangel an Gelegenheit; denn ich hatte er die Flinte schon mehr als einmal ergriffen und war damit auf den Platz geeilt, da es noch die Zeit der Putzsch war, und das Gewehr mußte unverrückt zwischen Bett und Schrank stehen bleiben; „denn“, pflegte er zu sagen, „keine Regierung und keine Balakone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht instand ist, selber vor die Haustüre zu treten und nachzusehen, was es gibt!“

Als der wackere Meister mitten in seinem Artikel vertieft war, bald zustimmend nickte und bald den Kopf schüttelte, trat sein jüngster Sohn Karl herein, ein angehende Beamter auf einer Regierungsanzlei. „Was gibt's?“ fragte er barsch; denn er liebte nicht in seinem Stübchen gestört zu werden. Karl fragte, etwas unsicher über den Erfolg seiner Bitte, ob er des Vaters Gewehr und Patronenlasche für den Nachmittag haben könne, da er auf den Drillplatz gehen müsse. „Keine Rede, wird nichts daraus!“ sagt Hediger kurz. „Und warum denn nicht? Ich werde ja nichts daran verderben!“ fuhr der Sohn kleinlaut fort und doch beharrlich, weil er durchaus ein Gewehr haben mußte, wenn er nicht in den Arrest spazieren wollte. Allein der Alte verließ: nur um so lauter: „Wird nichts daraus! Ich muß mich nur wundern über die Beharrlichkeit meiner Herren Söhne, die doch in andern Dingen so unbedarft sind, daß keiner von allen bei dem Berufe blieb, den ich ihn nach freier Wahl habe lernen lassen! Du weißt, daß deine drei älteren Brüder der Reihe nach, so wie sie zu exerzieren anfangen mußten, das Gewehr haben wollten und daß es keiner bekommen

hat! Und doch kommst du nun auch noch angezickelt! Du hast deinen schönen Verdienst, für niemand zu sorgen — schaff dir deine Waffen an, wie es einem Ehrenmann geziem! Das Gewehr kommt nicht von der Stelle, außer wenn ich es selbst brauche!“

„Aber es ist ja nur für einige Male! Ich werde doch nicht ein Infanteriegewehr kaufen sollen, da ich nächst doch zu den Scharfschützen gehen und mir einer Sagen zutun werde!“

„Scharfschützen! Auch schon! Woher erklärst du dir nur die Nannendigkeit, zu den Scharfschützen zu gehen, da du noch nie eine Kugel abgefeuert hast? Zu meiner Zeit mußte einer schon tüchtig Pulver verbrannt haben, e' er sich dazu melden durfte; jetzt wird man auf gerademoh Schütz, und Kerle stecken in dem grünen Rod, welche keine Kugel vom Dach schießen, dafür aber freilich Zigarren rauchen und Halbberren sind! Gehst nicht nichts an!“

„E“, sagte der Junge fast weinerlich, „so geht es mir nur dies eine Mal; ich werde morgen für ein anderes sorgen, weil ich unmöglich mehr!“

„Ich gebe“, versetzte der Meister, „meine Waffe niemand, der nicht damit umgehen kann; wenn du regelrecht das Schloß dieser Flinte abnehmen und auseinander legen kannst, so magst du sie nehmen, sonst aber nicht sie hier!“ Und er suchte aus einer Lade einen Schraubenzieher hervor, gab ihn dem Sohn und wies ihm die Flinte an. Der verlockte in der Verzweiflung sein Heil und begann die Schloßschrauben loszumachen. Der Vater schaute ihm spöttlich zu; es dauerte nicht lang, so rief er: „Hah! mar den Schraubenzieher nicht so ausglücken, du verdienst mir die ganze Geschichte! Mach' die Schrauben eine nach der andern halb los und dann erst ganz, so geh's leichter!“ So, erblickt! Nun hielt Karl das Schloß in der Hand, wußte aber nichts mehr damit anzufangen und legte es feufzend hin. Jed im Geiste schon im Strätkammerchen schend. Der alte Hediger aber einmal im Eifer, nahm jetzt das Schloß, dem Sohn eine Lektion zu halten, indem er es verständig auseinander nahm.

Gottschena schick



Bermischtes.

Das Weinberbergebnis in Baden. Die Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft“ teilt mit, daß man in der Westgalerie durchschnittlich nur einen Viertelberber, stellenweise noch weniger erzielt. Am Kaiserstuhl ist die Reute sehr gering ausgefallen; in den Gullgebieten gleicht sie einem vollkommenen Misserfolg. Die Ortenau hat stellenweise nur einen Sechstelberber erhalten, zumal in den Rotweingebieten, während Riesling und Cleuner besser ausgefallen. — Der Ortenauer Winterertrag betrafielt in seiner in Durbad abgehaltenen Generalversammlung folgende Mindestpreise in Goldmark für 1912: Rotweine: 60 Gm. für geringste Weine, 80 Gm. für mittlere und 100 Gm. für Cleuner und Rotweine.

Ein gemäßigter Verkäufer von Rentenmark. Einer von denen, die eine gewisse Rüksicht tragen auf unserm Vaterland, erhielt in Brna die gebührende Antwort. Er wollte Rentenmark, die einen Teil des Volkes in Rentenmark der Handwerker erhalten hatten, die Rentenmark zu Spekulationszwecken abgeben. Die Arbeiter gaben ihm keine Rentenmark, weil aber beim der Volkswanderer die Rüksicht in so ausgeprägter Weise zu Wären, daß er das Kaufhaus aufgeben mußte.

Reichstagsstimmchen als Tabakten. Ein Feinsinn in Landshut hat sich um teure Tabakten zu Wären, ein Zimmer mit allen möglichen, ist so gut wie wertlos Reichstagsstimmchen tabaktiert. In diesen sich ganz hübsche Rüksicht ergeben haben.

Der Kalkbalken in Leipzig. eine weltbekannte Bergbauunternehmer, muß den Betrieb einstellen. Die riesenhafte Kalkbalken sollen für Zwecke der Messe umgebaut werden.

Kammerherrin in der Großstadt. Als der Telegraphenarbeiter K. nichts noch einem Besuch bei seinen zukünftigen Schwägerinnen in der Linienstraße in Berlin das Haus verlassen wollte, fand er die Haustür verriegelt. Da er niemand mehr wollte, ging er zu seiner Braut zurück und ließ sich an einem Tisch durch das Fenster im dritten Stockwerk auf die Straße hinunter. In der Höhe der zweiten Etage rief das Seil, ein Kalkbalken stürzte auf den Bürgersteig und blieb unverändert liegen. Seine Braut, die den Fall von oben beobachtet war, rief um Hilfe. Passanten brachten den Verwundeten, der an schwerer Gehirnerschütterung erlitten hatte, nach der Klinik.

Ein zeitgemäßer Klub. In Budapest ist ein Klub gegründet worden, dem nur alte Männer von 70 Jahren und darüber angehören dürfen. Dieser Klub hält ausschließlich seine Sitzungen, und die alten Leute unterhalten sich dabei von den „alten Zeiten“, die sie noch erlebt haben. Die Erinnerung an die das einstige, was ihnen noch geliebten, und das was sie in dem Klub pflegen.

Ein Wiener Arzt als Verbreiter falscher 1000-Lire-Noten. In August wurde in München ein Mann angehalten, als er einer Bank eine falsche 1000-Lire-Note wechseln lassen wollte. Der Mann wies sich mit einem einwandfreien Pass als ein Arzt aus. Das ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er von der Fälschung Kenntnis hatte, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch in Nürnberg trat ein Mann auf, der falsche 1000-Lire-Scheine ausgab. Die Nürnberger Kriminalpolizei stellte nun durch eingehende Erhebungen fest, daß der Verbreiter der Fälschungen derselbe Wiener Arzt war. In Veranlassung der Fälschung von Passsätzen bei der Polizeistation in München, der die Nürnberger Polizei das Ergebnis ihrer Erhebungen mitteilte, wurde der Arzt in Wien verhaftet und gelangt nun, von der Fälschung Kenntnis gehabt zu haben. Außerdem wurden in Wien zwei weitere Personen festgenommen, von denen der Arzt die Fälschungen erhalten hat. Diese wieder bezogen die Fälschungen von einem Mann in Triest, dessen Festnahme gleichfalls in die Wege geleitet wurde. Es handelt sich um die gleichen Fälschungen, deren Ausgäbe das Münchener Schauergericht vor einigen Monaten den Hamburger Kaufmann Walter Deimann und auch den Zimmermeister Peter Dröschig aus Göttinge verurteilt hat.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. Nov. Grate kosteten (in Milliarden) Kaffee 100—120, Tafelkaffee 60—100, Schüttel-, Fall- und Kaffee 32—48, Spalierbirnen 100—120, Tafelbirnen 80—100, Kraut 3,3—6, Rostkraut 32—40, Rote Rüben 18—24, Zwickelrüben 60—72, Spinat 40—160 das Hund, Indivienfalsat 12—48, Wismut 40—280, Rosenöl 20—80, Rettiche 12—32, Sellerie 20—70 das Stück, Pfeffer 18, Teigwaren 350—400, Hefenstücken 240, Mehl 220—270, Bohnen 250, Linsen 270, Milchpulver 60 das Pfund, Dosenmilch 450—1000, Hefe 22 Milliarden die 15 Gramm, Eier waren nicht am Markt. Butter kostete 1360, Schmalz 700, Margarine 350, Schmelzmargarine 700, Kofos und Balsam 650—680, Rinderfett 650 bis 700, Speisefett 680, Fettgänse 700—900 Milliarden das Pfund, Salatöl 1400 das Liter, Emmentalerkäse 228 bis 240, Käse 204, Romatour 160, Backsteinfäse 114—120 die 100 Gramm, Käse 204, Romatour 160, Backsteinfäse 114—120 die 100 Gramm, Käse 204, Romatour 160, Backsteinfäse 114—120 die 100 Gramm, Käse 204, Romatour 160, Backsteinfäse 114—120 die 100 Gramm.

München, 15. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt waren 85 Milchschweine und 3 Läuferweine zugeführt. Der Preis für Milchschweine 4,5—5,4 Billionen, für Läuferweine 9—12 Billionen Mark je pro Stück. Handel lebend. — Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 29 Zentner Roggen, 82 Ztr. Hafer, 9 Ztr. Gerste, 3,5 Ztr. Dinkel und 3 Ztr. Nocken. Preis für Weizen 4,5—5,4 Billionen, Hafer 2,1—2,7 Billionen, für Gerste 3,6—4,5 Billionen, Dinkel 3—3,6, Billionen, für Nocken 4,2—4,5 Billionen, Hafer je pro Zentner.

Reispreis. Die Notierungen der Mannheimer Mühlen sind wie gestern (9/16) Dollar Goldanleihe für den Dzt. (Mannheim) 87,50 (Spezial 0).

Wirtschaftliche Wochenrückblick. Geldmarkt. Halslos und rettungslos ist in der letzten Woche die Papiermarkt in den Wägen gefallen. Noch vor einigen Tagen stand sie im Verhältnis zum Dollar so, daß nach dem amtlichen Berliner Kurs der Pfennig sich auf 1 1/2 Milliarden Papiermark berechnete. Bereits am 15. November war das Verhältnis um vierfache vermindert, d. h. der Goldpfennig kostete 4 Milliarden Papiermark. Dabei teilte die Reichsbank mit, daß die Rüksicht gebenden Devisen nur 1—2 Prozent zu dem amtlichen Kurs der Reichsbank gehalten werden. Im Ausland wird die Papiermark nicht mehr amtlich notiert; man ist dort des Scheiterns von 6, sehr selten und irgend etwas dahinter müde geworden. Umso mehr müde aber der Handel mit der deutschen Papiermark, denn jeder Schieber hat herausgefunden, daß er sich im besetzten Gebiet und noch mehr im Ausland mindestens 10mal so viel Papiermark erhält, wenn er seine Devisen dort an unbesetzten Deutschland verkauft. Die teure Reise ist demnach. Das ist der vollkommene Bankrott, den die

Weltgeschichte jemals gesehen hat. Unsere Reichsregierung in Berlin läßt offenbar die deutsche Papiermark vollende verfallen. Eine furchtbare Jagd nach wertbefähigten Zahlungsmitteln hat begonnen, zumal seitdem ein Teil der Wägen und Gehälter in solchen Mitteln ausbezahlt werden muß. Auf? Kein Mensch mag mehr, als er kann und wer nur Papiermark hat, kann auch nur Papiermark geben. Am 15. November kam nun die Rentenmark. Die Reichsregierung veröffentlicht den Kurs, zu dem die öffentlichen Kassen die Rentenmark jeweils anzunehmen haben. Dieser deklaratorische Kurs deckt sich vollständig mit dem über den jeweiligen Dollarkurs zu errechnenden Wert der Goldmark. Die Devisennotierungen werden in der bisherigen Weise fortgesetzt, d. h. es bleibt einwägen beim System des Einheitskurses. Der Geldmarkt hat eine ungewohnte Verknappung erfahren. Niemand kennt sich mehr genau aus, überall herrscht das Chaos.

Börse. Borige Woche gab es in der tollen Haufe einen kurzen aber kräftigen Rückschlag, doch dauerte er nur einen Tag, und seitdem steigen die Bawiere wieder ins Ungewöhnliche. Notiert wird nur noch nach Milliarden, gehandelt nach Billionen. Kurse von 100 Billionen fallen höchstens noch durch ihren niedrigen Stand aus. Das Geschäft ist übrigens nach wie vor nicht einmal übermäßig groß, weil nur die allerstärksten Spekulanten und Schieber noch so viel Geld haben, sich am Börsengeschäft, besonders an den mit schweren Bawieren, ausgiebig zu beteiligen. Den größten Anreiz bildet die Geldentwertung, vor der sich jeder durch Effektenkäufe und dergleichen zu schützen sucht. Die Banken werden immer unzufriedener und stellen maßlose Bedingungen bei jeder Art von Geschäft.

Produktenmarkt. Es liegt auf der Hand, daß die Preise für Landesprodukte sich ganz nach dem Verhältnis von Mark und Dollar richten. In Stuttgart bringt die Landesproduktendörse überhaupt keine Notierungen mehr zu Stande. In Berlin glückt das noch, aber die Preise sind auch dort nach. So notierten am 15. November (alles in Milliarden natürlich) Weizen 214 (plus 30), Roggen 197 (plus 25), Gerste 193 (plus 30), Hafer 176 (plus 26) und Mehl 3675 (plus 475) Mark.

Warenmarkt. Ein neues erschreckendes Moment im Verfall auf dem Warenmarkt ist die Unternehmung des wertbefähigten Geldes in Papiermark. Vielfach sind die Preise jetzt wieder in Mark und Pfennig (Goldmark) angeschrieben. Jedermann trägt eine Umrechnungstabelle in der Tasche. Kompliziert wird die Sache dadurch, daß fast jeden Nachmittag ein höherer Dollarkurs bekannt und rasch wie ein Lauffeuer durch das ganze Land verbreitet wird, worauf die Waren alsbald wieder in Pfennig in die Höhe gehen. Lebensmittel sind fast nicht mehr zu beschaffen. Das Geschäft in allen nicht zum Leben unbedingt notwendigen Dingen ist wie ausgeföhren. Dabei geht es Weichharten zu. Bald kommen die Sonntage, die man früher als Kupfern, Silbern und golden bezeichnete. Viele Geschäfte machen erst nachmittags auf, wenn der neue Dollarkurs bekannt ist, um sich vor Verlusten zu schützen. Das Publikum selber darunter sehr, die politische Lage wird dadurch immer unruhiger, doch regt sich die Hoffnung, daß es, wenn erst genügend wertbefähigte Zahlungsmittel, die angeblich noch ganz funktlos gehandelt werden, im Umlauf sind, zu einer wenigstens nur vorübergehenden Besserung kommen werde.

Wiedermärkte. Offensichtlich kostet jetzt 1,40 Schweinefleisch 2,10 Goldmark, die nach dem jeweiligen Multiplikator der Papiermark errechnet werden. Am Donnerstag kam also das Pfund Schweinefleisch in Stuttgart auf 1 Billion 350 Milliarden Mark bei immer noch steigender Tendenz. Im Viehhandel und zwar im Handel mit Rapsöl ebenso wie in dem mit Schlachtvieh, rechnet man nur noch in Billionen.

Dollarmarkt. Lage unverändert.

Vom Geldmarkt.

- 1 Dollar in Berlin 2513,7 Ma. G., 2526,3 Ma. R. Mittelkurs 2520 Ma. M. (2520 Ma. M.)
- 1 Goldmark nach Berliner Mittelkurs 600 Ma. (600 Ma.) Papiermark.
- 1 Goldmark nach Berliner Briefkurs 601,5 Ma. (601,5 Ma.) Papiermark.

Wichtige Kennzahlen vom 17. November beim Uebergang zum wertbefähigten Geld.

Die Wirtschaftsgesellschaft Industrie- und Handels Goldnote und entsprechende Stäbe der Goldanleihe notieren:

- 2,10 Goldmark = 1200 Milliarden Papiermark.
- 1,00 Goldmark = 600 Milliarden Papiermark.
- 0,42 Goldmark = 252 Milliarden Papiermark.
- 0,21 Goldmark = 126 Milliarden Papiermark.
- 1 Dollar Goldanleihe = 1 Dollar.

Papiermarktwert von

- 1 Goldmark 600 Ma. 1 Goldpfennig 6 Ma.
- 2 Goldmark 1200 Ma. 2 Goldpfennig 12 Ma.
- 3 Goldmark 1800 Ma. 3 Goldpfennig 18 Ma.
- 4 Goldmark 2400 Ma. 4 Goldpfennig 24 Ma.
- 5 Goldmark 3000 Ma. 5 Goldpfennig 30 Ma.

Neueste Nachrichten.

München, 18. Nov. Wie der „Bayrische Kurier“ mitteilt, wurden unter den beschlagnahmten Papieren des Kampfbundes Befehle zum Angriff auf das Wehrkreiskommando gefunden, die vom September datiert und von Hauptmann Göhrling unterzeichnet sind. Göhrling ist der Schwiegersohn des Verlegers Lehmann, in dessen Villa bekanntlich die bayrischen Wäfler in Haft waren. Der Angriff auf das Wehrkreiskommando sollte am 28. September, 4 Uhr früh von statten gehen, wurde aber durch die Ernennung Rahr's zum Generalstabskommandant vereitelt.

München, 19. Nov. In Speyer hat es die Beamtenchaft einstimmig abgelehnt, unter der separatistischen Herrschaft zu arbeiten.

Darmstadt, 18. Nov. Die Franzosen, die schon mehrfach Personen den Zutritt zum Waldfriedhof verweigert haben, nahmen gestern 8 Personen, die sich zu einer Verurteilung heben wollten, fest, trotzdem die Verurteilung angemeldet und genehmigt war. Die Festnahme erfolgte mit der Begründung, daß die Herren als Geiseln bis zur Rücklieferung einiger vor mehreren Tagen nach dem unbesetzten Deutschland desertierten Marokkaner festgehalten würden. Beschlagnahme wurde gestern ein Sanitätskonto der Rettungswoche, weil es beim Drehen kurz vor der Grenze diese um einige Meter überführte. Die Sanitätsärzte wurden festgenommen und erst nach 2 Stunden wieder freigelassen.

Wetzheim am Bergstraße, 17. Nov. Die Blinderungen, die am Donnerstagabend bereits begonnen haben und in deren Verlauf ein Wagen mit 25 Zentner Mehl von der Menge beschlagnahmt und verteilt wurde, setzten sich gestern Abend fort. Die Gendarmen wurden mit Schüssen

empfangen und ein Gendarmeriebeamter schwer verwundet. Als die Gendarmen Feuer gaben, wurde ein Blinderer getötet, einer schwer verwundet und fünf leicht verletzt. Der Polizei gelang es, die Blinderer zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen.

Oberpleiß (Siebengebirge), 17. Nov. In der Gegend von Kegidienberg ist es gestern zu einer förmlichen Schlacht gekommen. 14 Sonderbändler wurden getötet. Die Verurteilung hatte 2 Schwerverletzte, von denen einer inzwischen gestorben ist. Es verlautet, daß die Sonderbändler zumeist aus Leuten bestehen, die von den Belgiern aus der Gegend von Arefeld vertrieben wurden. Beim Eintreffen in den Ortschaften des Siebengebirges haben sie sofort mit Requisitionen begonnen, woraufhin die Ortsbevölkerung sich zur Wehre setzte.

Berlin, 18. Nov. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren, änderte sich das Befinden des erkrankten früheren Reichskanzlers Dr. Wirth bis gestern Abend nicht erheblich. Die leichte Besserung hält an, der Zustand ist aber nach wie vor sehr kritisch. — Nachdem bereits in den letzten Tagen im Waldenburger Grubenrevier auf einzelnen Gruben wilde Zellstreiks ausgebrochen waren, sind jetzt, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, die Belegschaften sämtlicher Gruben in den Ausstand getreten. — Aus Furcht vor Strafe erschloß der Eisenbahnsekretär Treumann seine Frau und sich. Treumann hatte auf seiner Dienststelle im Bahnhof Westend 300 Billionen unterschlagen.

Rosberg, 19. Nov. An der hinterpommerschen Küste, bei Dankerort, ist bei den letzten Stürmen ein Durchbruch erfolgt. Die Düne ist auf eine Länge von 150 Meter weggespült. Gewaltige Wassermengen haben sich in den dahinter liegenden Sudower See ergossen. In dem Dorfe Dankerort ist das Wasser bereits in die Häuser eingedrungen. In der Nähe des Fischerdorfs Dammascher wurden in einem Walde 150 große Bäume von der Sturmflut entwurzelt.

Paris, 19. Nov. Nach einer Voranmeldung aus Brüssel ist den Blättern zufolge der Sozialist Camille Hymans zu einer Konferenz nach Berlin abgereist, die, wie verlautet, eine Aktion der Sozialisten im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage in Deutschland vorbereiten soll.

Paris, 19. Nov. Poincaré sprach gestern bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Hemilly bei Paris. Unter Wiederholung aller seiner bekanntesten Argumente erklärte er u. a.: Die Reparationskommission wird die Deutschen anhören, die Sachverständigen ernennen, die sie zu ernennen bestimmt ist. Sie wird die Zahlungsfähigkeit Deutschlands heute, morgen, später und jedesmal dann abschätzen, wenn sie es für notwendig hält. Sie wird die Ziffern festlegen, die sie für richtig und billig hält unter Beibehaltung der Pfänder, die Frankreich in der Hand hat und die es nur gegen endgültige Bezahlung freigeben wird.

Brüssel, 18. Nov. Sobald die Regierung von der Nachricht Kenntnis erhalten hat, hat sie den Gesandten in Berlin ersucht, genaue Auskünfte über die Angelegenheit einzuholen.

London, 17. Nov. Der Kölner Sonderberichterstatter der „Times“ schreibt: Es bestehen Anzeichen dafür, daß die Franzosen ihr Bestes tun, die Arbeitnehmerschaft gegen die Arbeitgeber aufzuheben. In den Kohlengebieten wurden überall Zettel angehängt, in denen es heißt: „Wenn die Arbeiter in diesem Winter hungern und sterben, so liegt es bei den Arbeitgebern, die sich aus Habgier geweigert haben, die Bedingungen, die die Franzosen zur Wiederaufnahme der Arbeit stellten, anzunehmen.“

Der deutsche Gewerkschaftsbund zur Lage im besetzten Gebiet.

Köln, 19. Nov. Die in den letzten Tagen abgehaltene Versammlung sämtlicher führenden Persönlichkeiten des deutschen Gewerkschaftsbundes der besetzten Gebiete hat nach eingehender Beratung der gegenwärtigen politischen Lage einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: 1. In Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse und der dadurch hervorgerufenen Notstände und Gefahren erklärt der Deutsche Gewerkschaftsbund für die besetzten Gebiete: Wir bedauern, daß es noch immer nicht gelungen ist, die zwischen den Völkern Europas bestehenden Differenzen auf dem Wege einer Verständigung auszugleichen. Wir erklären in der bisher von Frankreich beobachteten Haltung den bewährtesten Hindernisgrund. 2. Wir stellen mit Wenigkeit fest, daß die Arbeitnehmerschaft sich so aktiv an der Vorbereitung der geborgenen separatistischen Vorden beteiligte. Der Kampf gegen diese, jeder politischen Idee haren Verordnungen wird mit unverminderter Kraft und Fähigkeit fortgeführt werden. 3. Die rheinische Bevölkerung hat keinen Zweifel darüber gefaßt, daß sie ihre Bestimmung nicht ändern und ihren klaren Willen nicht fällen läßt. Sie will mit ihren

Die Strafe. In Falkenberg bei Restrad (Sachsen) strammerten zwei rote Burden ein großes Christkruz am dem hohen Steinofen. Der stürzende Christkruz fiel auf einen der Burden und brach ihm das Rückgrat, der zweite Uebelthäter verunglückte am andern Tag an einer Maschine tödlich.

Ludner in Schweden. Der bekannte kühne Kommandant des deutschen Kreuzers „Seeadler“, Graf Ludner, hat eine Einladung erhalten, in 70 schwedischen Städten Vorträge über seine Kriegserlebnisse zu halten. Wegen beschränkter Zeit konnte Ludner nur für 30 Städte zuzagen. Den Anfang machte er in Malmö. Der Empfang war unbeschreiblich. Schwedische Redaktionen sagten, eine solche Begeisterung habe man in Schweden selten gesehen. Ebenso war es in Stockholm und in den anderen 10 Städten, in denen er bis jetzt geschritten hat. In der Hauptstadt wurde der deutsche Seebold mit Ehren überhäuft, auch von der königlichen Familie.

Der Leichnam als Zeitsünde. In einem alten Schacht des Almsagatogers Salzbergwerkes in Rumänien fand man den Leichnam eines Grubenarbeiters, der nach arztlichen Gutachten und nach Feststellungen der Grubeninspektoren viele Jahre im Schacht gelegen haben dürfte. In dem salzhaltigen Grubenwasser veränderte sich der Leichnam zu einer vollständigigen Salzsäule. Am Körper der mummifizierten Leiche hing noch die Urwendelkammer, die so alten Typus war, daß die ältesten Bergleute Ähnliches nicht gesehen haben.

Eine Meisterkammererin ertrunken. Die ehemalige englische Meisterkammererin Mrs. James Turner ist vor heute am Kanal — in dem äußerst schweren Segelboot ertrunken. Zwei Männer, die ihren letzten Kampf mit dem Bogen vom Ufer aus beobachtet hatten, waren ins Meer gestürzt, um sie zu retten, jedoch zu spät. Die Leiche ist geborgen.



deutschen Brüdern im gemeinsamen Vaterlande zusammen bleiben. Die Fortsetzung vom Deutschen Reich wird für sie immer undiskutierbar sein. 4. So sehr wir die Bedängnis der Bevölkerung an Rhein und Ruhr würdigen und so tatkräftig bei allen Inzungen wir uns für ihrehaltung und Befreiung einsetzen, so wenig vermögen wir eine Lösung der schwierigen Lage darin zu sehen, daß jetzt in der Zeit höchster Erregung durch staatliche Beschlüsse von höchster Tragweite unser seitwärtiges Verhältnis tiefgreifend verändert wird. Das Ziel Frankreichs steht nach soviel unglücklichen Zeugnissen der letzten Zeit fest. Es liegt in der Verträglichkeit Deutschlands, in der Verschärfung unserer Wirtschaft und in der Demoralisation des deutschen Volkes. Wir warnen vor den zu erwartenden Enttäuschungen und insbesondere davor, Frankreichs Vorhaben durch falsches Entgegenkommen zu fördern. 5. Die von Frankreich für notwendig gehaltene Sicherheit seiner Grenzen liegt einzig und allein darin, daß das Volk an Rhein und Ruhr seinem Willen entsprechend ungebunden und ungehindert alle notwendigen politischen Ansprüche an Staat und Reich geltend machen und durchsetzen kann.

Verfahren gegen Dr. Zeigner wegen Vexierlichkeit.

Die Blätter melden nach den Leipziger Neuellen Nachrichten, daß die Staatsanwaltschaft Leipzig gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner ein Verfahren wegen Vexierlichkeit im Sinne des § 332 des Strafgesetzbuches eingeleitet hat. Zeigner soll seine Stellung als Justizminister seinerzeit dazu mißbraucht haben, Leuten, die rechtskräftig zu Freiheitsstrafen verurteilt waren, unter dem Deckmantel der Begnadigung diese Strafen zu erlassen und zwar gegen bar und viele Geschenke. Zeigner habe die Geschenke zum Teil in seiner Wohnung, zum Teil im Kaffeehaus, ja sogar auf der Straße in Leipzig entgegengenommen. Insbesondere habe er seine amtlichen Reisen zur Erleichterung dieser Geschäfte benutzt. Wie dazu ergänzend aus Dresden gemeldet wird, hat sowohl der sächsische Justizminister, wie die sozialdemokratische Partei es abgelehnt, in das Verfahren gegen Zeigner einzugreifen.

Bildung einer überparteilichen Hilfspolizei in Sachsen.

Dresden, 17. Nov. Wie das Wehrkreiskommando bekannt gibt, hat General von Seest den Militärbehörden im Wehrkreis 4 (Freihaus Sachsen) beauftragt, die Bildung einer über den Parteien stehenden Hilfspolizei umgehend in die Wege zu leiten. Die Hilfspolizei soll solange bestehen bleiben, bis es gelingt, die Staatspolizei durch die Einstellung geeigneter Reservisten auf die vorgeschriebene Stärke zu bringen. Gleichzeitig mit der Aufstellung der Hilfspolizei wird nach den von Seest gegebenen Weisungen die sächsische Staatspolizei auf eine überparteiliche Grundlage gestellt. Die Staatspolizeiverwaltung veröffentlichen einen Aufruf zum Eintritt in die Hilfspolizei auf Grund der Weisungen des Militärbefehlshabers.

Der Abbruch der Verhandlungen mit den deutschen Kohlenhändlern durch die Wiso hat in weiten Kreisen lebhaftes Enttäuschung und Besorgnis hervorgerufen, wurden damit doch die Erwartungen auf härtere Besserung des unbesetzten Deutschlands mit Ruhrkohlen für die nächste Zeit wieder hinfällig. Besonders schwer ist die Enttäuschung bei der Reichsbahn, die gehofft hatte, durch Bestellungen von Ruhrkohlen endlich eine Erleichterung in ihrem Bezug von ausländischen Kohlen zu erzielen und damit Devisen zu ersparen. Wenn die Reichsbahn nunmehr für die nächste Zeit mit einem weiteren Bezug von englischen Kohlen, sowie das ihre Betriebsführung erfordert, rechnen muß, so ist ihr dieses Vorgehen im Augenblick dadurch wesentlich erleichtert, daß es nach schwierigen Verhandlungen in London in den letzten Tagen gelungen ist, zu den üblichen Bedingungen von führenden Bankfirmen der City einen Kredit von 3 Millionen Pfund Sterling für Kohlenbeschaffungen zu erhalten, den

se aber nur im Umfange ihres Bedarfs in Anspruch zu nehmen braucht. Daß für einen solchen offenen Kredit unter den heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches von den ausländischen Geldgebern Garantien verlangt werden, wird jeder Kenner unseres Wirtschaftslebens wissen. Wenn es der Reichsbahn gelungen ist, diese Garantien beizubringen, so verdankt sie dies in erster Linie der verständnisvollen Unterstützung der deutschen Industrie und der Mitwirkung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, sowie der Bürgerschaft von führenden deutschen Banken. Für die Finanzierung des Kredits kommen von dem eigenen Besitz der Reichsbahn nur die eigenen unangetroffenen Braunkohlefelder bei Bitterfeld und Lützenau in Betracht. Wenn in einer Berliner Zeitung die Meinung ausgesprochen ist, daß hierdurch die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahn, die aus dringenden finanziellen Gründen vorübergehend zurückgestellt werden mußte, beeinträchtigt würde, so zeigt dies wenig wirtschaftspolitisches Verständnis, da es doch wohl bekannt sein dürfte, daß durch eine Erleichterung der Felder des Pfandrechts des Gläubigers nur wertvoller werden könnte.

Der Reichskanzler über die politische Lage.

Berlin, 19. Nov. In der gestrigen Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei sprach Reichskanzler Dr. Stresemann über die politische Lage. Daß die Aufgabe des passiven Widerstandes eine Notwendigkeit gewesen sei, bestreite niemand. Es werde aber vorgezogen, die Aufgabe sei bedingungslos erfolgt und habe den vollkommenen Zusammenbruch unserer Außenpolitik dokumentiert. Demgegenüber sei zweierlei festzustellen: Wackmittel, um die Bedingungen darzustellen, gab es nicht und die ideale Widerstandskraft, auf der der passive Widerstand zunächst aufgebaut wurde, war nicht von unbegrenzter Dauer. Und je schwerer die Ausgaben auf unversicherten Finanzen lasteten, umso mehr mußten wir uns entschließen, den Widerstand auch ohne Durchsetzung unserer Bedingungen aufzugeben. Zweitens mußte betraut werden, ob sich mit Frankreich zu einer Lösung kommen lasse oder nicht. Die diplomatische Enttarnung, auch wenn sie sich praktisch erst in späterer Zeit auswirken könne, gibt doch wohl kein Recht, von einem außenpolitischen Mißerfolg zu sprechen, sowie das Kabinett überhaupt imstande war, auf diese Entwicklung unmittelbar einzugreifen. Alle Maßnahmen politischer und diplomatischer Natur haben doch dazu beigetragen, daß in dem zielbewussten Zusammenwirken der beiden angeführten Mächte, in der Trennung Italiens von seinem Nachbar und in dem Schwanken Belgiens eine Lage für Frankreich eingereten ist, die dieses Land auf die Dauer nicht so wird tragen können, wie bisher. Er wolle gar nicht behaupten, daß die Wirkungen dieser Politik für uns zunächst unter allen Umständen glänzlich seien. Die Bedeutung der Enttarnung liege für uns darin, daß sie vielleicht einen neuen europäischen Geschichtsabschnitt einleite. Diese Bedeutung bleibe auch bestehen, wenn die nächsten Folgen in weiteren Gewalttaten Frankreichs beständen. Er könne keine Hoffnung machen, daß es in Deutschland in nächster Zeit besser werden werde. Wir könnten unserer Wirtschaft nicht sofort aufhelfen und ein weiteres Wachsen der Arbeitslosigkeit nicht verhindern. Der Staat sei auf dem Papier ins Gleichgewicht gebracht. Ob er sich aber werde durchführen lassen, müsse erst die Praxis ergeben. Wir haben vor der Tatsache, daß wir Rhein und Ruhr nicht mehr finanzieren können, ohne daß das ganze Reich zusammenbricht. Man macht sich in der Deutlichkeit noch nicht die richtige Vorstellung davon, daß wir unter einer inländischen Finanzkontrolle stehen, nämlich der der Regierung. Mit den Krediten, die von dieser Seite kommen, müssen wir unbedingt auskommen. Das besetzte Gebiet braucht für 10-14 Tage etwa 100 Millionen Goldmark. Unser Kredit würde also, wenn wir auch noch wenige Wochen weiter zahlen

wollten, bald erschöpft sein. Und damit wäre alles verloren, was wir mit der Rentenmark erreichen wollten. Zu den Verhandlungen während des passiven Widerstandes wäre das wertvolle Mittelgeld in kurzer Zeit verbraucht worden. Zur Kabinettstrategie der Reichskanzler, das gegenwärtige Kabinett müsse sich die Weisung suchen und wenn es die Mehrheit nicht finde, so werde die Frage abzu werden, ob der Reichstag aufgelöst werden solle, oder ob das Direktorium kommen solle, das sich unter Kontrolle der Parteien auf die wirtschaftlichen Verbände stütze. In diesem zweiten Wege warne er. Käme die Diktatur, so würde die außenpolitische Wehrbelastung, die daraus erwachse, nicht mehr tragen können.

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Aussprache an der sich Vertreter aller Bahlkreise, sowie auch zahlreiche Mitglieder der Reichstagsfraktion beteiligten, schloß sich zu einer überwältigenden Vertrauensabstimmung für den Parteiführer und Reichskanzler Dr. Stresemann. Das Ergebnis der Abstimmung fand seinen Ausdruck in folgender Erklärung: Der Zentralvorstand gedenkt in Treue und stolze der tapferen Volksgenossen an Rhein und Ruhr in tiefstem Not und ist mit der Reichsregierung darin einig, daß die staatsrechtliche Zusammenhang des besetzten Gebietes mit dem Reich und den Ländern unverändert bleibt. Deutsch ist das besetzte Gebiet und deutsch soll es bleiben immerdar. Der Zentralvorstand spricht dem Parteiführer Dr. Stresemann sein volles Vertrauen aus. Er ist der Auffassung, daß ihm mit Rücksicht auf die außenpolitischen Beziehungen jede Forderung in der Führung der politischen Geschäfte obliegt angeschlossen. Solange die Möglichkeit nicht besteht, eine größere Basis für das Kabinett zustandzubringen, sieht er in der Zustimmung der zur Zeit das Kabinett führenden Parteien unter Führung des Reichskanzlers Dr. Stresemann die einzige parlamentarische Möglichkeit für eine gedeihliche politische Weiterarbeit. Dabei nimmt der Zentralvorstand von der Erklärung der Fraktionsvorsitzenden Dr. Schulz-Kennitz, daß kein Mitglied der Reichstagsfraktion gewillt ist, die Verträge des Reichskanzlers irgend welchen Forderungen der anderen Parteien zum Opfer zu bringen. Er erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie ihm von ihr überzeugt, daß sie ihren Führer in seiner Arbeit restlos unterstützen wird. — Die Entschlüsselung wurde mit der überwältigenden Mehrheit von 200 gegen 11 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende, Dr. von Richter, schloß die Tagung mit einem Dankeswort an alle Beteiligten, insbesondere an den Parteiführer Dr. Stresemann.

Die vom Versailler Vertrag gezogenen Zinsen von den Alliierten durchbrochen.

London, 18. Nov. Am Schluß eines Quartals des „Times“, der sich zuführend mit dem offenen Brief des Generals Smuts an das Land beschäftigt, worin, wie bereits gemeldet, der fidele Staatmann als einzige Hoffnung für die Rettung Europas die unverzügliche Einberufung einer Reparationskonferenz durch Großbritanniens im Einvernehmen mit Amerika, nötigenfalls auch ohne Frankreich, beifolgt, heißt es: Die Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen ist in sich selbst belanglos. Alles, was über den früheren Kaiser gesagt wird, ist leeres Klatschgeschrei. Die augenblicklich alles übergehende, wirklich wichtige Tatsache, die die britische Regierung ins Auge fassen muß, ist, daß Europa mit Hinsicht auf die eigenen Alliierten die vom Versailler Vertrag gezogenen Zinsen durchbrochen hat und daß es neue, gefährliche Formen annimmt, deren wahre Bedeutung man in England noch kaum angefangen hat, zu begreifen.

Aufruf des Militärbefehlshabers über Milchversorgung.

In Stuttgart ist die tägliche Milchlieferung bis auf 16000 Liter zurückgegangen. Zu der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Anlieferung noch 40000 Liter täglich. Allein zur Deckung des Bedarfs der Kinder bis zum 6. Lebensjahr, der werdenden und stillenden Mütter und der Kranken wären 35000 Liter täglich notwendig. Ähnlich, zum Teil noch ungünstiger, liegen die Verhältnisse in anderen Städten. Die Kuhzahl ist seit dem Vorjahr nicht zurückgegangen, sondern gestiegen, die Futterverhältnisse sind nicht schlechter als im Vorjahr. Milchmangel kann also nicht der Grund des Rückgangs sein. Der Preis der Milch ist mit der Landwirtschaft vereinbart, die Zahlungsweise ist wesentlich verbessert, werbeständige Zahlung ist nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden werbeständigen Zahlungsmittel vorbereitet. Wenn trotz allem die Milchlieferung sich nicht bessern sollte, so muß der Grund in der Weigerung der Landwirte gesucht werden, Frischmilch in genügender Menge abzuliefern. Dabei geht aber der Nachwuchs in den Städten zu Grunde, Kranke und Alte sind verloren. Die württembergischen Ärzte und der württ. Ausschuss für Säuglings- und Kleinkinderbeschuh weisen ernst und nachdrücklich auf diese Gefahr hin. Die Verzweiflung, die ob diesem Zustand einsetzt, gefährdet die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Ich habe deshalb das Württ. Ernährungsministerium ermächtigt, die schärfsten Bestimmungen zur Behebung der Not zu erlassen, wenn nicht in kürzester Frist eine Besserung eintritt. Boreerst richte ich an die Landwirte die bestimmte Aufforderung, die Milchlieferung an die Sammelstellen zu steigern und verpflichte die Gemeindevorstände derjenigen Gemeinden, aus denen Milch an Bedarfsgemeinden zu liefern ist, bei eigener Verantwortung mit allem Nachdruck für die Erfüllung der Lieferungspflicht in ihren Gemeinden zu sorgen. Ich werde mich von der Wirkung dieser Anordnung überzeugen und behalte mir Weiteres vor.

Stuttgart, den 17. November 1923.

Reinhardt.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, den Aufruf in der Gemeinde, auch in allen Teilgemeinden, ohne Verzug ortsbüchlich bekannt zu machen und den Vorständen landwirtschaftl. Ortsvereine, landw. Darlehensstellenvereine und sonstiger landw. Vereine urkundlich zu eröffnen mit dem Ersuchen, auch ihrerseits unter den Landwirten für die Hebung der Milchlieferung zu sorgen. Die Bildung eines Ausschusses und die Eröffnung an den Gemeinderat nach Ziff. 3 und 4 des Erlasses des Ernährungsministeriums v. 17. d. Mtz. (Staatsanz. Nr. 270) hat sofort zu erfolgen.

Reutenburg, den 19. Nov. 1923.

Oberamt:

Wagner.

Oberamtsstadt Reutenburg. Sitzung d. Gemeinderats am Dienstag, den 20. Novbr., abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Bürgeraufnahmen.
- 2) Farren- und Fiegenbodhaltung.
- 3) Wegsteuerzuschlag.
- 4) Rechnungsfachen.
- 5) Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel. Stadt Widdad. Stangen- und Papierholz-Verkauf



am 20. 11. 1923, vorm. 10 Uhr, auf dem Rathaus aus Stadtwald Wanne:

Bau 1a 22, 1b 24, 2, 15, 3, 3, Hag 1, 15, 2, 16, 3, 5, Hopf 1, 16, 2, 1, 2 erlene Derbstangen, 7 Am. Papierholz 3. in der Rinde.

Calmbach. 3 diesjährige

Gänse, schlachtreif, sofort zu verkaufen. Höfener-Strasse 91.

Herrnald. Neumelkende

Kuh

gegen werbeständiges Geld zu kaufen gesucht. Hotel Falkenstein.

Henko
zum Einweichen der Wäsche!

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.
Seit Jahrzehnten bewährt!

Birkenfeld.

Fahr-Kuh

mit darunter stehendem 2. Kalb, sowie ein guterhaltener eigener

Herbst-Zuber

wegen Todesfall zu verkaufen. Christine Fix, Witw., Kirchweg.

Pforzheimer Gold-Ankaufstelle

kauft Gold, Silber, Platin in Barren und fein, sowie alte Schmuckfachen zum Einschmelzen, Rosen und Brillanten, ferner Gold- und Silbermünzen, in- und ausländische. Edelmetall-Handlung A. Metsch, Pforzheim, Waisenhausplatz 4, Tel. 3468.

Die Zahlung fürs 3. Nov.-Biertel ist am 16 und 17. Nov. den Gehaltsempf. überwiesen worden.

Staatsrentamt Hirsau. Stadtgemeinde Calw. Stammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 29. November, nachm. 2 Uhr im schriftlichen Auktions

aus Abt. Wimbbergerhof

440 Fm. Fi.- und Ca.-Stamm- und Fägholz 1.-5. Klasse.

Auktions- und Losverg. durch Herrn Förster Wintererl. Versteigerung zu dem Verkauf am 22. 11. 23. Holz sind in Kl. 1-5 eingeteilt. Calw, den 16. Nov. 1923.

Stadtpflege: Frey. Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lagerort.

Mayer & Gantert, Pforzheim, Eisen, Stahl, Metalle, Telefon 3325, Weiherstraße 35.

Zimmer mit Kammer

in gutem Hause an besseren ruhigen Herrn zu vermieten gesucht. Angebote unter Nr. 45 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Schönbürg. Habe im Auftrag zu kaufen **1 Bettlade** samt Matz und Steiß. Wolkmattzen, alles erhalten. Karl Adnig, Gailen

Visitenkarten

liefert rasch und billig die C. Meeh'sche Buchdruckerei